

FREUNDDES BRIEF

FÖRDERKREIS GEISTLICHES ZENTRUM KLOSTER BURSFELDE e.V. • WINTER 2025

DIE WÜRDE DES MENSCHEN



FÖRDERKREIS GEISTLICHES ZENTRUM
KLOSTER BURSFELDE e.V.

Liebe Freundinnen und Freunde von Bursfelde,

wenn ich die Zeitung aufschlage oder die Nachrichten im Fernsehen ansehe, dann fällt mir sofort auf, dass sich der Umgang miteinander, mit anderen Meinungen, mit anderen Überzeugungen von einem konstruktiven Diskurs häufig zu einem polarisierenden und teilweise gehässigen Austausch entwickelt hat. Das gilt insbesondere auch für das Internet mit seinen vielen negativen Kommentaren oder mit den inzwischen verbreiteten Hasstiraden. Dazu kommt, dass Meinungen und Argumente verstärkt gefälscht oder verfälscht werden. Dabei bleibt immer wieder ein würdiger Umgang mit anderen Menschen auf der Strecke. Es geht nicht mehr darum, mit anderen wertschätzend im Streit zu liegen, sondern Meinungs- und Überzeugungsblasen zu verteidigen. Auch in Bursfelde sind wir davon betroffen und sollten uns das bewusst machen. Wir sollten noch bewusster auf einen respektvollen Umgang miteinander und mit anderen Meinungen achten.

Im Sommer hingen in unserer Kirche die sehr beeindruckenden Schriftfahnen von Maja Huber, auf denen die Seligpreisungen Jesu sowie weitere dazu passende, kluge Texte zu lesen waren. Mit den Seligpreisungen aus dem Matthäusevangelium können wir unseren inneren Kompass justieren. Wir sind immer wieder aufgefordert, uns mit den wesentlichen Fragen eines gottgefälligen Lebens auseinanderzusetzen. Als Quintessenz sehe ich den Begriff der Würde, die der Duden als „Achtung gebietenden Wert, der einem Menschen innewohnt, und die ihm deswegen zukommende Bedeutung“ definiert.

In diesem Freundesbrief setzen sich mehrere Autorinnen und Autoren mit der zentralen Bedeutung der Würde eines jeden Menschen in unterschiedlichen Bereichen auseinander. Immer geht es um die Andere und den Anderen, immer ist die Andere und der Andere wertvoll.

Das ist für uns alle ein Appell, die Würde des Menschen noch aufmerksamer und noch stärker in unserem alltäglichen Leben und auch in Bursfelde im Blick zu behalten.

Ich wünsche Ihnen und Euch allen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit,



Dr. Hans-Joachim Merrem
für den Vorstand des Förderkreises
Geistliches Zentrum Kloster Bursfelde e. V.

SPIRITUALITÄT



Jahresthema des GZKB 2026: Wohin sollen wir gehen?

In einer Krisensituation, als sich von Jesus viele Jünger und Jüngerinnen abwenden, fragt Jesus die zwölf Jünger: „Wollt ihr auch weggehen?“ Jesus fordert sie auf, sich zu entscheiden! Petrus, der häufig als Sprecher für die Zwölf auftritt, fragt zurück: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.“ (Johannes 6,67–68)

Die Frage des Petrus an Jesus führt in das weite Spektrum biblischer Fragen ein, die in den Seminaren in Bursfelde thematisiert werden. Gott fragt den Menschen. Der Mensch fragt Gott. Der Mensch fragt sich selbst. Menschen fragen einander. Es fragt der Mann. Es fragt die Frau. Es fragen Junge und Alte, es fragen Liebende und Hassende, Feinde und Freundinnen, Gerechte und Ungerechte, Unwissende, Wissende, Zweifelnde. Es fragen Herrschende, Priester, Bäuerinnen, Hirten, Händlerinnen, Apostel und Prophetinnen.

Die menschliche Fähigkeit, fragen zu können, spiegelt einen wichtigen Aspekt der Gottesebenenbildlichkeit des Menschen wider (1. Mose 1,27). Menschsein heißt, in Beziehung zu sein zu sich selbst, zu den Menschen, zu Gott und zur Schöpfung. In diesem Beziehungsgeschehen entwickeln sich Fragen immer wieder neu, um hinterherzukommen und zu verstehen. Fragen entstehen durch Begegnung und im Dialog. Sie können Horizonte öffnen und neu ins Leben führen.

Stauend fragt der Beter des 8. Psalms: „Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt.“

Der, die, das.
Wer, wie, was?
Wieso, weshalb, warum?
Wer nicht fragt, bleibt dumm!
Tausend tolle Sachen,
die gibt es überall zu sehen.
Manchmal muss man fragen,
um sie zu verstehen!



Mit diesem Songtext begann jede Ausgabe der Sesamstraße im deutschen Fernsehen. Der Songtext ist nicht nur für Kinder eine Einladung, sondern für jedes Lebensalter, sich der Kraft der Fragen zu widmen.

Die schriftliche Antwort des Dichters Rainer Maria Rilke, der mit einem jungen Mann im Briefwechsel stand, der sich ratsuchend an ihn gewandt hatte, ist eine Ermutigung, mit den wichtigen und oft nicht einfachen Fragen, die sich einem im Leben stellen (Woher? Wohin? Was soll ich tun?), umzugehen:

„Ich möchte Sie, so gut ich kann, bitten, Geduld zu haben gegen alles Ungelöste in Ihrem Herzen und zu versuchen, die Fragen selbst liebzuhaben wie verschlossene Stuben und wie Bücher, die in einer sehr fremden Sprache geschrieben sind. Forschen Sie jetzt nicht nach den Antworten, die Ihnen nicht gegeben werden können, weil Sie sie nicht leben könnten. Und es handelt sich darum, alles zu leben. Leben Sie jetzt die Fragen. Vielleicht leben Sie dann allmählich, ohne es zu merken, eines fernen Tages in die Antwort hinein.“

Rilke weist in seinem Rat auf zwei wichtige Lebenshaltungen hin, um mit den eigenen Fragen umzugehen. Das ist einerseits, sich in Geduld zu üben und andererseits, wenn ich seinen Rat zwischen den Zeilen richtig lese, genau hinzuhören.

Geduld gehört zu den Gaben, die der Heilige Geist schenkt (Galater 5,22), um die wir bitten können. Die Ungeduld muss niemand üben. Das Nicht-warten-können stellt sich von selbst ein. Geduld zu üben, benötigt einen langen Atem. Der/die Geduldige nimmt sich Zeit und lässt den Dingen ihre Zeit. Geduld lässt sich auch mit „Durchhaltevermögen“ übersetzen. Jesus Christus ist das große Vorbild dafür (Hebräer 12,1–3).

Die Geduld benötigt das Hören, um den eigenen Lebensfragen nicht auszuweichen. In der Regel des Benedikt heißt es zu Beginn seiner Mönchsregel: „Höre, mein Sohn, meine Tochter (...) und neige das Ohr deines Herzens.“ Es ist ein großer Trost, dass Gott uns alle seine Aufmerksamkeit schenkt und unsere Fragen hört. Im Gebet dürfen wir ihm alle unsere Fragen anvertrauen. Damit kann die Erfahrung einhergehen, dass Fragen offenbleiben und Gott doch zuhört, wenn wir mit ihm in Kontakt gehen mit dem, was uns zutiefst beschäftigt, aufwühlt oder schlaflose Nächte bereitet.

Gott möchte uns die Kraft zum Durchhalten und Standhalten schenken. Das ist dann so, als würden wir zu einer Quelle wandern und dafür Tag für Tag einen beschwerlichen Weg in Kauf nehmen. Am Ziel wartet lebendiges frisches Wasser auf uns. Der Weg dorthin ist das Leben.

Klaus-Gerhard Reichenheim

Die Würde des Menschen ist unantastbar

Dieser wohl bekannteste deutsche Gesetzestext in Artikel 1 des Grundgesetzes (GG) klingt klar und schön, fast poetisch. Aber er zieht auch eine Menge komplizierter Fragen nach sich, über die teils erbittert gestritten wird. Und er hat einen nicht unerheblichen utopischen Anteil, den wir allerdings für ein Leben in Frieden m.E. brauchen. Nach dem unvorstellbaren Leid, das durch die NS-Diktatur über Deutschland und die Welt hereingebrochen war, sollte Ähnliches für immer verhindert werden. Deshalb verbietet die Ewigkeitsgarantie des Art. 79 GG die Änderung von Art. 1 GG. Weil die Würde eines Menschen unantastbar ist, kann ihre Beachtung nicht durch andere Grundrechte, z. B. die Meinungsfreiheit, eingeschränkt werden.



Fahnen mit Schriftzug „Würde“ auf dem Göttinger Stadtfriedhof, Ausstellung im Rahmen der „Woche der Würde“ vom 5. bis 12. Oktober 2025.

Wie alle Grundrechte ist die Achtung der Menschenwürde ein Abwehrrecht gegen den Staat. Der wiederum soll durch seine Gesetze und deren Auslegung den Grundrechten und damit auch der Achtung und dem Schutz der Menschenwürde Geltung verschaffen. Das GG definiert nicht, was Menschenwürde ist. Aber in den auf Art. 1 folgenden Grundrechten wird verdeutlicht, was sie bedeutet: Leben, Freiheit, Gleichheit. Das Bundesverfassungsgericht (BVerfG) hat in Streitfällen immer wieder geurteilt, was Menschenwürde beinhaltet und wann sie verletzt ist:

Sie ist ein sozialer Wert- und Achtungsanspruch des Menschen, der über seinen Tod hinausreicht. Der Staat darf den Menschen nicht wie eine Sache, sondern muss ihn wie eine Person behandeln.

Die Anwendung von Folter verletzt die Menschenwürde. Das gilt sogar für die Folter, mit der ein Entführer zur Preisgabe des Verstecks seiner Geisel veranlasst werden soll.

Eine akustische Wohnraumüberwachung zur Strafverfolgung verletzt die Menschenwürde, wenn dabei der Kernbereich privater Lebensgestaltung nicht respektiert wird. Das ist der Fall, wenn sich der Beschuldigte allein mit seinen engsten Familienangehörigen oder anderen engsten Vertrauten in der Wohnung aufhält und keine



Die Stühle mit Fragen zum Thema „Würde“ wurden ebenfalls im Rahmen der „Woche der Würde“ vom 5. bis 12. Oktober 2025 auf dem Göttinger Stadtfriedhof ausgestellt.

Anhaltspunkte für deren Tatbeteiligung bestehen.

Ein zu lebenslanger Haft verurteilter Straftäter muss die Möglichkeit haben, bei guter Sozialprognose entlassen zu werden. Dagegen verstößt eine zunächst unbefristete Sicherungsverwahrung nicht gegen die Menschenwürde.

Der Staat muss jedem Hilfebedürftigen ein materielles Existenzminimum sichern.

Ein entführtes Flugzeug mit an der Tat unbeteiligten Passagieren darf nicht abgeschossen werden, selbst wenn der Abschuss tausenden anderen Menschen, die durch das Flugzeug getötet werden sollen, das Leben retten würde. Denn der Staat darf Menschenleben nicht gegeneinander abwägen.

Hoch umstritten ist, was dieses Abwägungsverbot für das Abtreibungsrecht bedeutet, denn nach dem BVerfG ist der Fötus ab der Einnistung in die Gebärmutter Träger der Menschenwürde. Gilt das auch für die Zeit vor der Einnistung? Das deutsche Embryonenschutzgesetz schützt die befruchtete Eizelle bereits vor der Einnistung vor missbräuchlicher Verwendung. Inwieweit das verfassungsrechtlich geboten ist, musste das BVerfG noch nicht entscheiden.

Klar ist aber: Es geht um schwierige und sensible Fragen.

Holen wir die Menschenwürde aus den hochkomplexen Diskussionen zurück in unseren Alltag, müssen wir zugeben, dass ihre Umsetzung schwer sein kann. Die Menschenwürde ist radikal egalitär. Aber wir sind ständig damit beschäftigt, einander zu bewerten, oft mit schlechten Urteilen. Das verletzt nicht notwendigerweise die Menschenwürde. Doch es macht deutlich, dass die Unantastbarkeit der Menschenwürde einen utopischen Anteil hat. Richtig widerständig kann es werden, wenn es um die Menschenwürde von Missbrauchstätern oder Kriegsverbrechern geht. Für Jesus wäre das wohl ein Fall von Feindesliebe und ein Zeichen des anbrechenden Reiches Gottes gewesen.

Feindesliebe kann nicht eingeklagt werden. Die Achtung und der Schutz der Menschenwürde durch den Staat dagegen sind grundsätzlich einklagbar, jedenfalls in Deutschland. Ein Blick in die Welt und in uns selbst offenbart, wie viel für die Menschenwürde noch zu tun ist.

Jürgen Thiele

hat als Jurist in einem Wirtschaftsunternehmen gearbeitet und ist seit 2012 Mitglied des Förderkreises Geistliches Zentrum Kloster Bursfelde e. V.

Menschenwürde in Krisensituationen – würdevoller Umgang mit Feinden im Krieg

Durch öffentlich zugängliche Medien werden wir mit verstörenden Bildern konfrontiert. Im Zusammenhang militärischer Auseinandersetzungen zeigen diese u. a. Zerstörung, entgrenzte Gewalt, Verrohung und sichtbar versehrt heimgekehrte Kriegsgefangene. Der Mensch ist zum Bösen fähig.

Das Anerkennen dieser Wirklichkeit steckt den Rahmen folgender theologischer Überlegungen und militärischer Einordnung zum Thema Würde.

Theologische Perspektive zum Umgang mit Feinden im Krieg

„Ihr habt gehört, dass gesagt ist: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben‘ und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, auf dass ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“ (Mt 5,43–45)

In der Bergpredigt fordert Jesus unabhängig von einer Tat auf, auch Feinde zu lieben, und erklärt sie kategorisch zum Nächsten. Nächstenliebe ist Feindesliebe und schließt das Überwinden von Hass, Rache und Feindschaft ein. Die Geschichte vom Barmherzigen Samariter (Lk 10,29–37) verdeutlicht eindrücklich ein Sozialverhalten, das von Liebe zum Mitmenschen, Vergebung und Versöhnung bestimmt ist.

Den Feind als Nächsten zu begreifen, ist zentraler Bestandteil christlicher Ethik. Jeder Mensch ist Ebenbild Gottes (Imago Dei) und hat einen angeborenen, nicht überbietbaren und nicht tauschbaren Wert. Der würdevolle Umgang mit Feinden ist mit dem Verbot der Wiedervergeltung von gewalttätigem Unrecht verbunden und damit mit der Wahrung der Würde des Feindes (u. a. Mt 5,38–42; 1 Thess 5,15; 1 Kor 4,12). Bereits im Alten Testament wurde der Brudermörder Kain zum Schutz vor Rache mit einem Mal gekennzeichnet (Gen 4,15).

Im Laufe der Kirchengeschichte wurde immer wieder mit der Zumutung der Umsetzung des Themas Feindesliebe gerungen. Exemplarisch seien hier Augustinus von Hippo mit der Lehre vom gerechten Krieg, Martin Luthers Zwei-Reiche-Lehre und Dietrich Bonhoeffers Buch ‚Nachfolge‘ genannt.

Wolfgang Huber stellt in seinem Buch „Der christliche Glaube: eine evangelische Orientierung“ Feindesliebe am Beispiel Südaf-



rikas in einen übergeordneten politischen Kontext: In Konflikten geht es um die Chancen für ein Zusammenleben, nicht aber um das Durchsetzen der eigenen Interessen. Handeln ist von Gefühl, und Sympathie von Achtung des Mitmenschen, der den Feind als Mensch wahrnimmt und behandelt, zu unterscheiden. Die Einsicht, dass militärische Sicherheit nur mit dem Gegner gemeinsam erreichbar ist, wurde von der Friedensbewegung, namentlich Carl Friedrich von Weizsäcker, aufgenommen.

Der christliche Wert der Feindesliebe, im Spannungsverhältnis von Verzicht auf Rache und Vergeltung und (gewaltsamer) Selbstverteidigung, ist und bleibt eine Zumutung. Im Krieg können immer wieder Missbrauch und extreme Gewalt geschehen. Die Vernachlässigung ethischer Pflichten in diesem Kontext birgt die Gefahr der Verrohung mit katastrophalen Folgen und dauerhaften Spuren. Damit wird die immense Aufgabe der Inneren Führung der Bundeswehr deutlich, Soldatinnen und Soldaten zu schützen und ethisch und moralisch gut zuzurüsten.

Militärisch/rechtliche Einordnung und Überlegungen zur Vorbereitung von Soldatinnen und Soldaten auf Extremsituationen

Die Streitkräfte der Bundesrepublik Deutschland sind fest in das rechtliche Fundament unseres Staates eingebunden. Die Funktionsfähigkeit des Rechtsstaates wird insbesondere dadurch gewährleistet, dass alle, denen staatliche Aufgaben übertragen werden, verfassungstreu sind. Artikel 1 des Grundgesetzes (GG) leitet den Abschnitt der Grund- und Menschenrechte ein. Dieser beinhaltet rechtliche Vorgaben und Maßstäbe, die für die Bundesrepublik Deutschland als demokratischer und sozialer Rechtsstaat elementar und unverzichtbar sind.

Zusätzlich sind alle Soldatinnen und Soldaten an die Vorgaben des Humanitären Völkerrechts gebunden. Es setzt der Gewaltanwendung bei der Bekämpfung eines Gegners Grenzen. Grundlegendes Prinzip aller Normen des Humanitären Völkerrechts ist der Ausgleich zweier gegenläufiger Interessen: auf der einen Seite die Berücksichtigung militärischer Notwendigkeiten, auf der anderen Seite die Bewahrung des Prinzips der Menschlichkeit in bewaffneten Konflikten.

Unzählige Beispiele zeugen von der offensichtlichen Schwierigkeit des Einhaltens der für selbstverständlich angesehenen Regeln der Menschlichkeit und rechtlicher Vorgaben in bewaffneten Konflikten (vom

Landvogt Peter von Hagenbach im Jahr 1474 bis Butscha 2022). Krieg ist eine Ausnahmesituation für alle Beteiligten. Er lässt den Menschen in Extremsituationen auf den Selbsterhaltungstrieb zurückfahren und bringt häufig sein Wertegerüst zum Schwanken.

Studien zeigen jedoch, dass sich Menschen mit einem definierten Wertekompass vor moralischen Verletzungen schützen können. Eine gezielte Reflexion persönlicher Wertorientierungen kann bereits vor einer belastenden Einsatzexposition zu einer Stärkung der Bewusstheit über diese wichtige individuelle Ressource führen und damit die psychische Widerstandskraft (Resilienz) in einsatzbezogenen Krisensituationen fördern. Der Ausbildung unserer Soldatinnen und Soldaten kommt daher in diesem Kontext eine besondere Bedeutung zu. Neben dem militärischen „Handwerkszeug“ muss, u. a. abgeleitet aus den rechtlichen Vorgaben, auch auf die Entwicklung eines unseren Vorstellungen entsprechenden Wertegerüsts geachtet werden. Die Ausbildung/Entwicklung der Führungskultur der „Inneren Führung“, die im Tun aller Soldatinnen und Soldaten verankert sein muss, basiert dabei auf den Pfeilern:

- Rechtsausbildung aller Soldatinnen und Soldaten sowie ihrer Vorgesetzten (Ermöglichung rechtskonformen Handelns unter Extrembedingungen),
- Persönlichkeitsbildung im Rahmen der Politischen und Historischen Bildung sowie
- der engen Verknüpfung mit der Militärseelsorge im Rahmen des Lebenskundlichen Unterrichts (LeKu).

Das permanente Bewusstmachen des Prinzips des „Staatsbürgers in Uniform“ und das Vorleben unserer ethischen und moralischen Werte durch die Vorgesetzten können der Verrohung im Krieg präventiv entgegenwirken. Eine Garantie zur Vermeidung von Kriegsverbrechen können aber auch sie nicht bieten.

Claudia Glebe und Nico Meyer

Frau Glebe ist Militärpfarrerin für die Standorte Holzminden und Höxter, Herr Meyer ist Oberstleutnant, Dipl.-Pädagoge und Kommandeur des Panzerpionierbataillon 1 in Holzminden.

Sie haben beim Klostertag 2025 in Bursfelde einen inspirierenden Workshop geleitet.

(Anmerkung der Redaktion: Der militärisch-rechtliche Teil des Artikels fußt auf den Schriften „Zentrum Innere Führung (2023), Handbuch Innere Führung“ und „Zentrale Dienstvorschrift ‚Humanitäres Völkerrecht in bewaffneten Konflikten‘ (2018)“.)



**Alle Menschen sind frei und gleich
an Würde und Rechten geboren.
Sie sind mit Vernunft und Gewissen
begabt und sollen einander
im Geist der Solidarität begegnen.**

*Allgemeine Erklärung der Menschenrechte
der UNO vom 10. Dezember 1948*

Würde im Alter – Leben im Pflegeheim mit Respekt und Achtsamkeit

Als Krankschwester bin ich im Altenhilfezentrum Lippoldsberg tätig, das zur Evangelischen Altenhilfe Gesundbrunnen gehört. Menschen würdevoll zu pflegen ist grundlegend für alle Mitarbeitenden, die in der Pflege tätig sind. Die Bedeutung der Würde für die Pflege hält das Leitbild der Evangelischen Altenhilfe Gesundbrunnen Hofgeismar fest: Menschlichkeit pflegen.

„Das bedeutet für uns, die Würde jedes Menschen als Gottes geliebtes Geschöpf zu achten und jedem mit der Aufmerksamkeit zu begegnen, wie wir es uns für uns selbst wünschen.“

Altwerden bedeutet nicht, die eigene Würde zu verlieren. Gerade in der Pflege, wo Menschen auf Unterstützung angewiesen sind, wird die Frage nach der Würde besonders deutlich. Es geht darum, jeden Menschen mit seiner Lebensgeschichte, seinen Bedürfnissen, Erfahrungen und Hoffnungen ernst zu nehmen – unabhängig von seiner körperlichen oder geistigen Verfassung.

Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen in einem Alltag, der von äußeren und inneren Strukturen geprägt ist, bedeutet für alle Pflegenden eine tägliche Herausforderung. Denn trotzdem gilt es, sich individuell auf jeden einzelnen Menschen mit seinen Bedürfnissen einzustellen und genau hinzusehen und hinzuhören: „Ich möchte meine Mahlzeiten im Zimmer einnehmen und nicht schon um 17.30 Uhr zu Abend essen und um 20 Uhr schlafen gehen.“ Für mich als Pflegenden bedeutet dies, dass ich diese Wünsche nicht als Nebensache oder Belastung wahrnehme, sondern als Teil des Lebensplanes jedes einzelnen Bewohners und jeder einzelnen Bewohnerin. Würde bedeutet hier, dass jedes Individuum in seiner Hinfälligkeit und Zerbrechlichkeit mit seinen Bedürfnissen gesehen und ernst genommen wird.

Jeder Mensch bringt eine lange Lebensgeschichte mit in das Pflegeheim. Erfahrungen, Erfolge und Misserfolge, Brüche im Leben, seinen Glauben. Biografien sind ein wichtiger Anhaltspunkt für Gespräche und die Begleitung im Alltag. Gerade bei Menschen mit Demenz kann ich als Pflegekraft so bestimmte Verhaltensweisen einordnen. Wenn jemand sein Leben lang früh bei Sonnenaufgang aufgestanden ist, wird er es meist im Alter beibehalten wollen.

Die Selbstständigkeit zu erhalten und zu fördern stärkt das Selbstwertgefühl: „Ich möchte, soviel es mir möglich ist, selbstständig

machen, auch wenn ich dafür länger benötige, mich selbstständig anzukleiden, und es mir oft schwer fällt, mich mit dem Rollstuhl selbstständig zu bewegen.“ Selbst kleine Handlungen stärken das Gefühl, nicht völlig abhängig zu sein. Würde zeigt sich darin, dass man nicht vorschnell etwas „abnimmt“, sondern ermutigt und begleitet.

Würde bedeutet auch, Entscheidungen zu respektieren – selbst, wenn sie nicht immer den Erwartungen entsprechen. Ob an den angebotenen Aktivitäten teilgenommen wird, jemand lieber im Bett liegen bleiben möchte, wie jemand mit seiner Krankheit umgeht, jede Entscheidung verdient Respekt. Jedem Menschen ist von Gott Freiheit und Eigenverantwortung geschenkt.

Immer wieder erlebe ich, wie ein respektvoller und würdevoller Umgang miteinander hilft, in schwierigen Situationen gegenseitiges Verständnis aufzubringen. Zum Beispiel, wenn ich unter Zeitdruck stehe und dadurch gewohnte Abläufe nicht eingehalten werden können. Auch ich als Pflegenden möchte respektvoll und mit Würde behandelt werden.

Uta Reichenheim

verheiratet mit Klaus-Gerhard, ist ausgebildete Krankschwester und seit 40 Jahren in der Pflege tätig.

Gekrönt! – Würde in der Bibel

Was sagt die Bibel über die Würde des Menschen? Erstaunlicherweise kommt „Würde“ oder „Menschenwürde“ in der Bibel als Begriff kaum vor. Aber: Die *Idee* der Würde – also der allen Menschen eigene unverlierbare Wert – durchzieht sowohl das Alte wie das Neue Testament sehr deutlich. Biblisch gesehen besitzen wir als Menschen Würde, weil Gott uns als sein Ebenbild geschaffen hat (1. Mose 1,26).

„Den Menschen hast du wenig niedriger gemacht als Gott, mit Würde und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt!“, schwärmt der Verfasser von Psalm 8 (Ps 8,6).

Was es bedeutet, mit Menschen so umzugehen, dass die von Gott verliehene Würde respektiert und gewahrt wird, zeigt sich im Alten Testament z. B. am Umgang mit armen, behinderten oder versklavten Menschen. Gott gebietet, sie mit Respekt zu behandeln: „Du sollst deinen Nächsten nicht bedrücken noch berauben. Es soll des Tagelöhners



Lohn nicht bei dir bleiben bis zum Morgen.“ (3. Mose 19,13) „Du sollst dem Tauben nicht fluchen und sollst vor den Blinden kein Hindernis legen.“ (3. Mose 19,14) „Wenn du einen hebräischen Sklaven kaufst, soll er sechs Jahre dienen, im siebten Jahr soll er freigelassen werden ohne Lösegeld. (...) Wenn du ihn freigibst, sollst du ihn nicht mit leeren Händen von dir gehen lassen.“ (2. Mose 21,2–6; 5. Mose 15,13–15).

Auch die Ausländer und die Feinde sollen so behandelt werden, dass ihre Würde gewahrt wird: *„Wenn ein Fremdling bei euch wohnt ... den sollt ihr nicht bedrücken. Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch und du sollst ihn lieben wie dich selbst.“ (3. Mose 19,33f)*

Oder es wird verlangt, dem Feind zu helfen (!), wenn eines seiner Tiere sich verirrt oder zusammenbricht (2. Mose 23,4f). In Spr 25,21 heißt es: *„Hat dein Feind Hunger, gib ihm zu essen, hat er Durst, gib ihm zu trinken“.* Und laut Spr 24,17 ist es verpönt, sich über den Sturz seines Feindes oder sein Unglück zu freuen.



Dr. Silke Harms trug bei ihrer Predigt im Gottesdienst zum Erntedanktag und zum Auftakt der „Woche der Würde“ eine gehäkelte Würdekrone.

Im Neuen Testament wird die Würde jedes Menschen nicht nur durch die Gottesebenbildlichkeit, sondern durch die Zugehörigkeit zu Christus begründet: *„Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.“ (Gal 3,28)*

Diese biblische Aussage kommt dem Artikel 1 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen schon ziemlich nahe. Nationalität, Religion oder Geschlecht spielen keine Rolle, sondern: *„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.“*

Diese Würde bleibt auch bestehen, wenn ein Mensch sich von Gott/von Christus entfernt: Im Gleichnis empfängt der Vater den wieder nach Hause kommenden Sohn und lässt ihm das beste Gewand anziehen, steckt ihm einen Ring an den Finger und schenkt ihm Schuhe für seine nackten Füße (vgl. Lk 15,22). So gibt er dem „verlorenen Sohn“, der in Gefahr war, durch Not seine Würde zu verlieren (weil er wie ein Schwein aus dem Trog seinen Hunger stillen wollte), die Würde wieder.

Von Jesus selbst wird in den Evangelien erzählt, dass er den Menschen seiner Zeit so begegnete, dass ihre Würde gewahrt, bzw. wiederhergestellt wurde: Frauen hat er in seine Nachfolge gerufen. Aussätzige und von Dämonen Besessene hat er in die Gemeinschaft zurückgeholt. Eine Frau, die 18 Jahre mit gebeugtem Kopf und Rücken durchs Leben gegangen ist, hat er aufgerichtet. Bettler hat er in seine Nähe gerufen. Menschen, die ganz verstrickt waren in Schuld, hat er geholfen, sich neu auf- und auszurichten (vgl. Lk 8,2+3; 13,10–13; Mk 5,1–19; 10,46–52; 2,1–12).

Seine Nachfolger und Nachfolgerinnen ermutigt Jesus ausdrücklich, sich denen zuzuwenden, deren Würde in Gefahr ist: Nackte zu bekleiden, Fremde einzuladen, Kranke und Gefangene zu besuchen, Menschen, die Hunger leiden, mit Nahrung zu versorgen und Durstigen zu trinken zu geben (vgl. Mt 25,31ff).

Wo ist heute die Würde eines Menschen in Gefahr? Und was können oder müssen wir konkret tun, um sie zu beschützen und ihnen in Gedanken „eine Krone aufzusetzen“?

Dr. Silke Harms

Seminarhinweis

In Bursfelde findet vom 13.–16. April 2026 ein Seminar zum Thema „Würde“ statt.

In diesem Seminar fertigen wir „mit Würde gekrönte“ Königsfiguren aus Holz, die den Figuren ähneln, die der Diakon Ralf Knoblauch seit vielen Jahren in seinem Einsatz für die Würde aller Menschen gestaltet (www.ralfknoblauch.de).

Beim gemeinsamen Arbeiten an der Figur, im Gespräch, in Gebetszeiten und bei Körperübungen nähern wir uns miteinander dem, was „Würde“ für uns bedeutet und wie sie für uns und andere sichtbar werden kann.

Melden Sie sich gerne zu diesem Seminar an!





Schutzkonzept zur Prävention sexualisierter Gewalt im GZKB

Bereits seit dem Jahr 2003 gibt es in der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers einen Interventionsplan, der die Abläufe und Zuständigkeiten bei Fällen sexualisierter Gewalt regelt. Dieser ist in den zurückliegenden Jahren immer aktualisiert worden. Die Landeskirche hat verfügt, dass alle ihre Einrichtungen ebenfalls ein für die Einrichtung zugeschnittenes Schutzkonzept benötigen.

Daraufhin haben Klaus-Gerhard Reichenheim und ich nach Einholen von bereits erstellten Konzepten, Vergleichen und vielen Besprechungen und in Abstimmung mit den für uns zuständigen Teamleitungen der Evangelischen Agentur ein Schutzkonzept für das Geistliche Zentrum Kloster Bursfelde erarbeitet. Alle Kolleginnen und Kollegen haben an einer Grundschulung zur Prävention sexualisierter Gewalt teilgenommen und haben für die Personalunterlagen eine Teilnahmebestätigung erhalten. Sie sind damit für die Thematik sensibilisiert worden. Auch die meisten ehrenamtlich Tätigen sollen in nächster Zeit geschult werden.

Das Konzept basiert auf den EKD-Gewaltschutzrichtlinien und lässt sich mit dem Begriff **ERNST** skizzieren:

E – Erkennen von Anzeichen

R – Ruhe bewahren und dokumentieren, was berichtet wird

N – Nachfragen nach möglichst detaillierten Schilderungen und bei der Fachstelle anonymisiert Hilfe erbitten

S – Sicherheit herstellen, mögliche weitere Übergriffe verhindern

T – Täter stoppen, Opfer schützen, stärken und begleiten

Ziel des Schutzkonzeptes ist, dass alle Gäste des GZKB sowie alle haupt- und ehrenamtlich Tätigen vor sexualisierter Gewalt in Form von Grenzverletzungen, Übergriffen und Missbrauch geschützt werden.

Den aktuellen Stand des Schutzkonzeptes und weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage: www.kloster-bursfelde.de/aktuell/Schutzkonzept

Barbara Fischer

BURSFELDER RÜCKBLICKE



Mutig – Stark – Beherzt: Kloster Bursfelde auf dem Kirchentag in Hannover

Das Geistliche Zentrum Kloster Bursfelde präsentierte sich auf dem 39. Deutschen Evangelischen Kirchentag (30. April – 4. Mai 2025) in Hannover mit einem besonders stimmungsvollen Stand. Blickfang war das neue Messedisplay mit dem eindrucksvollen Motiv der Westkirche, ergänzt durch einen echten Leuchter aus der Klosterkirche und einen der Stühle aus dem Raum der Stille – ein Ensemble, das viele Besuchende zum Innehalten einlud.

Großen Zuspruch fand auch die Möglichkeit, sich vor dem Display in einer der Choralben des Klosterprojekts fotografieren zu lassen – ein Angebot, das auf die Idee von Annette Mittag vom Förderkreis zurückgeht und das beim Laufpublikum in der Messehalle für viel Interesse und gute Gespräche sorgte.

Neben Informationen und Beratung zur Arbeit des Geistlichen Zentrums bot das Team aus Bursfelde vier Workshops für den Kirchentag, die sehr gut besucht waren.

Silke Harms leitete einen Workshop zum Thema „Mit dem Körper beten“, Klaus-Gerhard Reichenheim führte in „Benediktinisch leben“ ein, während Klaas Grensemann zwei praxisnahe Angebote gestaltete: „Gute Begleiter – Pilgerstäbe gestalten“, wofür Haselnuss-Stecken vom Klostergelände verwendet wurden, sowie „Geistliche Übungen auf dem Pilgerweg“.

Weihnachten:

Die Würde des Menschseins feiern

Erzbischof Heiner Koch



Die Präsenz auf dem Kirchentag zeigte rasch Wirkung: Beim anschließenden Klostertag in Bursfelde war eine Frauengruppe aus der Region Hannover zu Gast, die das Kloster durch den Messeauftritt kennengelernt hatte.

Viel Arbeit – aber auch viel Freude und bereichernde Begegnungen prägten den Auftritt des Klosters Bursfelde in Hannover.

Ein besonderer Dank geht an alle, die vom Förderkreis und als Freunde des Klosters Bursfelde so tatkräftig beim Standdienst und Auf- und Abbau mitgewirkt haben!

Klaas Grensemann

Mit hörendem Herzen

Wir sind im Bursfelder Meditationsraum, sitzen im Kreis, Teelichte brennen in der Mitte. Unter mir eine Woldecke, ich ruckele mich zu recht auf dem Meditationshocker. Wir schweigen. In die Stille hinein fallen die Worte: „Spüre den Kontakt zum Boden ...“ Wir gehen in die Meditation, in das Herzensgebet.

Wir, das sind 16 Frauen und Männer, Haupt- und Ehrenamtliche, zwischen Mitte 40 und Mitte 60, aus Cuxhaven bis Bad Doberan über Kassel bis Bad Nauheim, unterwegs als Teilnehmende des VII. Kurses „Weiterbildung Geistlich Begleiten, Begleitung von Exerzitien im Alltag“ unter der Leitung von Klaus-Gerhard Reichenheim, Dr. Silke Harms, Regina Gerlach-Feilen und Stefan Schmidt. Nach zweieinhalb Jahren intensiver Übung, neuer Glaubenserfahrungen, gemeinsamen Lachens, Weinens und geistlichen Wachsens ist der Kurs im September zu Ende gegangen.

Elemente der Weiterbildung waren acht Kurseinheiten vor Ort in Bursfelde, tägliches Üben zu Hause, Weggemeinschaften, die sich zwischen den Kurseinheiten monatlich trafen, regelmäßige Gespräche mit einem geistlichen Begleiter bzw. einer Begleiterin und ein Praxisprojekt.

Um geistlich begleiten zu können, muss ich selber einen geistlichen Weg gehen. Deshalb lag besonders in der ersten Hälfte der Weiterbildung großes Gewicht auf der Vertiefung des eigenen geistlichen Weges. So erlernten und übten wir u. a. die ignatianische Schriftme-

*Weihnachten wird wahr, wenn der große Fluss
des Unrechts unterbrochen wird.
Wenn Menschen gegen den Strom schwimmen.
Sich gegen Unrecht wehren. Die Würde
anderer Menschen verteidigen.*

Pedro Jorge da Cruz

ditionation und verschiedene Gebetsformen, darunter unterschiedliche Formen des Körpergebets, das Gebet der liebenden Aufmerksamkeit und das Herzensgebet, die Stille vor Gott.

Besonders die intensive Beschäftigung mit der eigenen Biographie, die Verbindung von Körper, Geist und Seele im spirituellen Körperlernen und nicht zuletzt zehntägige Schweigee exerzitien haben uns auf unseren jeweiligen geistlichen Wegen weitergeführt. In der schützenden und geborgenen Atmosphäre von Bursfelde, getragen von der liebevollen Begleitung durch das Team und die Gruppe konnten wir Erfahrungen von Schmerz und Heilung miteinander teilen. Die für das Führen von Begleitgesprächen wesentliche innere Haltung wuchs und reifte, wurde eingeübt, reflektiert und von Gesprächsübungen unterstützt.



Mit hörendem Herzen einen anderen auf seinem geistlichen Weg zu begleiten ist keine triviale Aufgabe. Dabei nicht allein zu sein, sondern sich und den zu begleitenden Menschen in Gottes liebender Gegenwart zu wissen, das konnten meine Teampartnerin und ich bei dem abschließenden Praxisprojekt, der Begleitung vierwöchiger „Exerzitien im Alltag“, erfahren. Wir durften Zeuginnen werden, wie suchende Menschen in Gottes Gegenwart im Glauben wuchsen und neue Wege fanden. Eine beglückende Erfahrung, die uns mit Dankbarkeit erfüllt und motiviert, bald wieder ähnliche Formen in der Gemeinde anzubieten.

Zu Hause sitze ich auf meinem Meditationshocker: „Spüre den Kontakt zum Boden ...“ Er trägt nun neu, der Weg geht weiter.

Bettina Merrem

ist Richterin i. R. und hat 2023–2025 an der Weiterbildung Geistliche Begleitung teilgenommen.

Anja Beyer ist verstorben

Unsere langjährige Kollegin, Mitarbeiterin und gute Seele ist nicht mehr in unserer Mitte. Anja Beyer ist im Alter von 52 Jahren an einer plötzlichen schweren Krankheit am 2. Juli 2025 verstorben.



Sie hinterlässt zwei Kinder und ihren Lebensgefährten Jörg Mandel, unseren Hausmeister. Die Trauerfeier für Anja in der Klosterkirche und anschließende Bestattung auf dem Friedhof von Bursfelde fand unter großer Anteilnahme ihrer Familie, Freunde, Nachbarn und ihrer Kolleginnen und Kollegen am 29. Juli 2025 statt.

Anja wurde am 11. Juli 1972 in Kassel geboren und wuchs im Kreis Wolfhagen und in Breitenbach auf. Nach ihrem Schulabschluss absolvierte sie eine Berufsausbildung zur Hauswirtschafterin. Zu Beginn des Jahres 2010 begann Anja als Mitarbeiterin in der Hauswirtschaft im Geistlichen Zentrum Kloster Bursfelde zu arbeiten.

Anja war ein ruhiger, liebenswerter und freundlicher Mensch. Sie fühlte sich jederzeit mit dem Ort, ihren Aufgaben und den Gästen hoch

verbunden. Ihr Blick, ihre Stimme, ihr Lächeln, ihre ganze Person fehlt uns allen sehr. Wir sind sehr traurig, dass sie nicht mehr bei uns ist. Danke liebe Anja, wir vermissen dich!

Ihrer Familie und Angehörigen wünschen wir viel Kraft, um mit der entstandenen Lücke in ihrem Leben umgehen zu lernen. Wir glauben sie in Gottes Frieden und in seiner Liebe jetzt für immer geborgen.

*Barbara Fischer und Klaus-Gerhard Reichenheim
für alle Kolleginnen und Kollegen des GZKB*

*Wir fassen keinen anderen Gott als den,
der in dem Menschen ist,
der vom Himmel kam.
Ich fange bei der Krippe an.*

Martin Luther (1483–1546), deutscher Theologe und Reformator

BURSFELDER AUSBLICKE

Weiterbildung Geistliche Begleitung 2027–2029 im GZKB

Immer mehr Menschen suchen Unterstützung für ihren geistlichen und persönlichen Lebensweg. Sie möchten ihre Beziehung zu Gott vertiefen. Sie suchen nach Formen, wie sie ihren Glauben in dieser Zeit leben und gestalten können. Wer lernen möchte, Menschen auf ihrem Weg zu begleiten, kann sich in der Weiterbildung „Geistlich begleiten“ im GZKB dafür ausbilden lassen. Die Teilnehmenden gehen selbst einen intensiven geistlichen und persönlichen Weg.

Ein Teilnehmer des letzten Kurses schreibt dazu: „Für mich waren diese zweieinhalb Jahre eine Zeit des geistlichen Reifens. Mein Gebetsleben zu Hause hat eine neue Regelmäßigkeit, Zuverlässigkeit und eine neue Tiefe bekommen. Die gemeinsamen Übungen und vor allem deren Reflektion haben die Übungen für mich sehr vertieft und mir in Form der Erfahrungen der anderen Blickwinkel und Einsichten gebracht, die ich vorher nicht hatte.“ Eine andere berichtet: „Ich bin sehr glücklich, die Weiterbildung genau zu diesem Zeitpunkt meines Lebens gemacht zu haben. Ich bin spirituell gewachsen und gestärkt worden.“



Die Weiterbildung erstreckt sich über einen Zeitraum von zwei Jahren (01/2027 – 03/2029). Sie umfasst insgesamt sieben Kurswochen in Bursfelde, persönliche geistliche Übung zuhause, regelmäßige Treffen in einer kleinen Gruppe und die Inanspruchnahme eigener geistlicher Begleitung. Im Winter 2028/29 führt jeder Teilnehmer:in einen Kurs „Exerzitation im Alltag“ in einer Gemeinde durch.

Interessierte können sich ab sofort zu einem Informations- und Klärungstreffen am 4./5. Juni 2026 anmelden.

Es können sowohl Hauptamtliche als auch Menschen, die sich ehrenamtlich in der Kirche engagieren, teilnehmen. Ehrenamtliche können hierfür Bildungsurlaub beantragen und evtl. Zuschüsse der eigenen Kirchengemeinde erhalten.

Für Hauptamtliche gewährt die Hannoversche Landeskirche Zuschüsse zu den Weiterbildungskosten. Anmeldeschluss: 7. April 2026.

Nähere Informationen geben gerne Dr. Silke Harms (silke.harms@evlka.de) und Klaus-Gerhard Reichenheim (klaus-gerhard.reichenheim@evlka.de)



Neuer Kurs für die Leitung des Abendgebetes

Das tägliche Bursfelder Abendgebet gehört zu den Kernelementen des geistlichen Lebens im Kloster Bursfelde. Seit acht Jahren wird es nicht nur von den Referentinnen und Referenten des GZKB gestaltet, sondern von einem Team von sieben Liturginnen und Liturgen. Wir würden uns freuen, wenn sich unser Team vergrößert! Darum bieten wir für alle, die Lust haben, Teil des Liturg:innen-Teams für das Abendgebet zu werden, eine Schulung an.

Sie umfasst folgende Elemente:

Was kommt wann? Der Ablauf des Abendgebetes / Wo finde ich was? Von Lichtschaltern und Schlüsseln / Lesen, Beten und Singen / Segnen – aber wie? / Ganz präsent sein! Liturgische Präsenz / Praxisübungen / Einsegnung für den Dienst des Liturgen / der Liturgin.

Voraussetzung für die Leitung des Abendgebetes ist, dass man sich trauen sollte, vor einer Gruppe zu sprechen und auch ein Lied anzustimmen. Ein Wohnort in erreichbarer Nähe von Bursfelde ist ebenfalls von Vorteil. Am Ende der Schulung kann jede Person frei entscheiden, ob sie Teil des Liturg:innen-Teams für das Abendgebet werden möchte.

Erstes Treffen: Samstag, 24.1.2026, 10.00 – 18.30 Uhr (weitere Treffen werden miteinander abgestimmt).

Anmeldung bitte direkt bei Pastorin Dr. Silke Harms, 05544 427, silke.harms@evlka.de oder Diakon Klaas Grensemann, 05544 912441, klaas.grensemann@evlka.de

NACHRICHTEN AUS DEM FÖRDERKREIS



Stürmisches Apfelmösten im Herbst 2025

Die Apfelernte fand in diesem Jahr am 3. und 4. Oktober statt. 17 Freundinnen und Freunde Bursfeldes waren gekommen und hatten alle viel Spaß, die Äpfel zu pflücken und die reiche Ernte in Säcke zu füllen.

Herr Gosch kam mit seinem Mostmobil und das Ergebnis konnte sich sehen lassen: 230 Kartons = 1150 Liter! Die ersten 21 Kartons fanden schon am Erntedanktag ihre begeisterten Abnehmer:innen.

Der Saft ist im Tagungshaus für zehn Euro zu erwerben und schmeckt sehr gut!

Allen Apfelernterinnen und -erntern noch einmal herzlichen Dank für ihren unermüdlichen Einsatz!

Dr. Hans-Joachim Merrem

Nachruf auf Matthias Wessler



*Du hast das Leben allen gegeben,
gib uns heute Dein gutes Wort.
So geht Dein Segen auf unsern Wegen,
bis die Sonne sinkt, mit uns fort.
Du bist der Anfang, dem wir vertrauen,
Du bist das Ende, auf das wir schauen,
was immer kommen mag, Du bist uns nah.*

Unter anderem mit diesem Liedvers haben wir Matthias Wessler am 1. Juni 2025 zusammen mit seiner Familie und vielen Freunden und Weggefährtinnen in der Westkirche von Bursfelde verabschiedet.

Wer Matthias begegnete, hat ihn als einen ebenso liebenswerten wie nachdenklichen und aufmerksamen Menschen kennen gelernt. Ihn zeichnete ein hohes Maß an Zuwendung, Offenheit, Ausgeglichenheit und Toleranz aus.

Im Förderkreis Bursfelde, im Vorstand und vier Jahre als sein Vorsitzender unterstützte er das Referententeam in vielfältiger Weise. Zugleich brachte Matthias visionäre Ideen für das Geistliche Zentrum ein. Groß wollte er denken. Die Spiritualität dieses Ortes sollte weit ins Land hinaus strahlen.

In den letzten Monaten bewegten ihn und Heide, seine Frau, ein Vers aus dem Epheserbrief (1,18). Er wurde für sie zum Gebet: „*Gott schenke uns erleuchtete Augen des Herzens, damit wir erkennen, zu welcher Hoffnung wir von ihm berufen sind.*“

Matthias ist am 2. Mai 2025 verstorben. Unser Mitgefühl gilt Heide, den Kindern, Schwiegerkindern und Enkeln.

Klaus Dettke, Pastor i. R., ehemaliger Leiter des GZKB

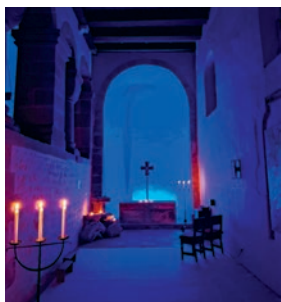


Förderkreis-Wochenende 2025

Das diesjährige Wochenende des Förderkreises war – wegen des Kirchentages – in den Herbst verschoben worden. Vielleicht war das der Grund, dass mehr Freundinnen und Freunde des Geistlichen Zentrums als üblich ihren Weg nach Bursfelde fanden, um sich zu informieren, um alte Freunde zu treffen und um ganz aktiv mitzumachen. Mit 32 Teilnehmerinnen und Teilnehmern war die hybrid abgehaltene Mitgliederversammlung am Freitagabend jedenfalls besonders gut besucht.

Aus den Berichten der Hauptamtlichen konnten wir das große Engagement vor Ort und die Wertschätzung und Unterstützung durch Klosterkammer und Landeskirche erkennen. Trotz aller Einsparmaßnahmen und Kostensteigerungen sehen alle zuversichtlich in die Zukunft. Die finanziellen Freiräume, die sich durch die zahlreichen Spenden an den Förderkreis immer wieder öffnen, sind dabei von großer Bedeutung. Unser Schwerpunkt wird weiterhin vor allem auf der finanziellen Unterstützung von Seminarteilnehmenden liegen.

Für das Ora-et-Labora-Programm am Samstag hatten Claudia Jung und Barbara Fischer einzelne Projekte für den „Labora“-Teil vorgeschlagen



und in mehreren Teams ging es dann am Vormittag an die Arbeit in Kirche und Park. Das Wetter war ausgesprochen kooperativ, so dass wir auch im Garten erfolgreich tätig sein konnten.

Silke Harms und Klaas Grensemann hatten für den Nachmittag die Seligpreisungen als Leitthema vorbereitet

und begleiteten uns mit inspirierenden Anregungen großartig durch den „Ora“-Teil. Nach dem Abendessen in klösterlicher Tradition im Schweigen mit Lesungen zu den Seligpreisungen war dann der sehr

gelungene Abschluss dieses Tages mit Stationen in der geheimnisvoll blau beleuchteten Kirche, an denen wir auch zu wortlosem Beten mit dem Körper in dominikanischer Tradition eingeladen wurden.

Den Abschluss bildete der Gottesdienst am Sonntag mit einer gemeinschaftlichen intensiven Schriftbetrachtung der Ermahnungen von Petrus in seinem ersten Brief „*Alle Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.*“ (1. Petrus 5,7) und mit einer gemeinsamen Feier des Abendmahls.

Save the date: Das nächste Förderkreis-Wochenende wird vom 24. bis 26. April 2026 stattfinden.

30 Jahre Förderkreis Kloster Bursfelde

In seinem zweiten Band über die Gründerjahre des GZKB beschreibt Werner Anisch ganz anschaulich, wie es 1996 zur Gründung des Förderkreises kam. Eine berufene Gruppe von 20 ehrenamtlichen Mitgliedern übernahm die Organisation von Beratung und Förderung zur Unterstützung der Hauptamtlichen, aber vor allem auch die aktive Mitarbeit in den verschiedensten Bereichen. Die Öffnung der Mitgliedschaft vor zehn Jahren führte dann zu einem deutlichen Anstieg der Mitgliederzahlen, da viele bereits sehr engagierte Freundinnen und Freunde von Bursfelde sich nun auch hier aktiv einbringen konnten.

Heute freuen wir uns über unsere 100 Mitglieder, die in ganz Deutschland verstreut leben, aber sich eng mit Bursfelde verbunden fühlen.

Das Programm für die **Feier am 25. April 2026 im Rahmen des Förderkreiswochenendes** ist noch in Planung.

Wir begrüßen herzlich unsere neuen Mitglieder

- Iven Len Wolf aus Erkelenz • Arno Schelle aus Fredelsloh
- Annika Weise aus Göttingen • Anja Carina Hillebrecht aus Göttingen
- Claus Stieve aus Wanfried Heldra

Dr. Hans-Joachim Merrem

Impressum

Redaktion: J. Bernick, S. Harms, H. Merrem, A. Mittag, K. Reichenheim, H. Ruthenberg-Wesseler, **V.i.S.d.P.** Dr. Hans-Joachim Merrem, Vorsitzender Förderkreis GZKB e.V.

Layout: M. Labadat | **Fotos:** Geistliches Zentrum Kloster Bursfelde; R. Dettke, I. Fähmann, K. Grensemann, S. Harms, H. Merrem, A. Mittag, K. Reichenheim, H. Ruthenberg Wesseler, pixabay, unsplash

Herausgeber: Förderkreis Geistliches Zentrum Kloster Bursfelde e.V. | Klosterhof 5, 34346 Hann. Münden / OT Bursfelde | Telefon: 05544-1688, Fax: 05544-1758
E-Mail: info@kloster-bursfelde.de | Internet: www.kloster-bursfelde.de

Spendenkonto: Förderkreis Geistliches Zentrum Kloster Bursfelde e.V. | IBAN: DE22 5206 0410 0000 0086 30 | BIC: GENODEF1EK1